

der Großstadt, die Angst vor der Zukunft einer technisierten Welt oder der Zwang zum Schenkenmüssen unter Lichtreklame und Liederklang und nicht zuletzt das Wissen, daß einem dieses Leben unter den Fingern zerrinnt. Ein paar Titel unterstreichen diesen Zug tiefer Resignation, der über dem „bißla Labn“ steht: Arbeiterlaubnis (Gastarbeiterproblem), Pendlar, Hochhaus, Grafenrheinfeld, Weihnachtsgedicht oder Des bißla Labn, eine Darstellung von der Entfremdung der Arbeit, wie sie klassischer nicht sein könnte. Aber das tiefe Dunkel, der Ausdruck von Sinn- und Hoffnungslosigkeit wird durchbrochen von wehmütigen Erinnerungen an Kindheit und Jugend im Steigerwald. Wo der Mensch wieder hinfindet zur Natur, sei es die Landschaft um den Main, sei es auch nur der eigene Garten, wo er die Früchte der Natur, etwa den Wein, genießen kann, findet er wieder ein Stück zu sich selbst. Hierher gehören Gedichte wie Bein Schpaziergang gedacht, Juniwind, Harwest, Spätherbst, Weinspruch, Mairdreieck, Untersambach. Am deutlichsten aber wird der Kontrast wohl in den beiden Titeln Weihnacht in Scheigerwald und Erinnerung an derhemm. Das alles, tiefe Resignation, das Gefühl des Entfremdeseins und der Sinnlosigkeit, aber auch das Zusichselbstfinden in der Begegnung mit der Vergangenheit, mit der Natur, mit den nächsten Menschen macht das „bißla Labn“ aus, wie es uns Reichert in seiner kraftvollen Sprache, seiner Fähigkeit, sich in das Denken und Fühlen des einfachen Mannes hineinzuversetzen vorstellt. Ein lesens- und nachdenkenswertes Büchlein mit einer ansprechenden Umschlaggestaltung von Klaus D. Christof und Reinhold Geyersberger. Verdienstvoll ist, daß der Verlag dazu eine Kassette liefert, die die Lebendigkeit und Ausdruckskraft fränkischer Mundart erst voll zum Zuge kommen läßt. Bleibt der fromme Wunsch des Rezensenten nach ein wenig mehr Licht und Hoffnung für das „bißla Labn“ vielleicht aus dem Glauben und frommen Brauch der heimatlichen Kindheit.

Dr. Gerhard Schrötzel

Reinhard Worschech: **Fränkische Bräuche zur Weihnachtszeit**. Würzburg: Stürtz-Verlag, 1978, 168 SS, Gl., DM 28,—. Schon wenn man das Buch aufschlägt und

durchblättert, fallen die gekonnten Zeichnungen von Otto Mayer auf, die den Text auf vielen Seiten begleiten und veranschaulichen. Der Begriff Weihnachtszeit ist weitgefaßt: Er geht vom St. Martinstag am 11. November bis zu Mariä Lichtmeß am 2. Februar, ein Gang also durch fast ein viertel Jahr. Reinhard Worschech hat tief geschöpft und ist Überlieferungen nachgegangen, Sitten und Brauchtum, die heute, besonders in der Stadt, nur noch wenig bekannt sind. So wird jeder, der an fränkischer Volkskunde, aber auch Kulturgeschichte Freude hat, dieses Buch mit Gewinn und Nutzen lesen. Der Verfasser ist bei der Zusammenstellung seines Stoffes den Quellen nachgegangen, die er mit leichter Feder in seine Schilderung einbaut. Wer mehr wissen will, dem zeigt das Literaturverzeichnis den richtigen Weg. Ein Orts-, Sach- und Namensregister erschließt den Band. Die Universitätsdruckerei H. Stürtz AG in Würzburg hat hervorragende Arbeit geleistet. Dem Buch wünscht man eine Weiterverbreitung. (Vergleiche „Frankenland“ 1978 Seite 416). —t

Castell — Landesherrschaft, Burgen, Standesherrschaft. Neues Heimatbuch im Grünen vorgestellt.

Daß ein neues Buch unter freiem Himmel vorgestellt wird, passiert nicht oft. Es kam bei dieser Gelegenheit zu einer jener unerwarteten Begegnungen, die den Alltag beleben und (ohne ein vorher festgelegtes Thema) das persönliche Gespräch fördern, den gegenseitigen Dialog, der aus chronischem Zeitmangel leider kaum noch stattfindet. Niemand wußte, wer zu dieser Buchvorstellung kommen wird. In dem Kreis von Frauen und Männern, alle verbunden durch das Interesse am Gegenwärtigen, Zukünftigen wie am Vergangenen der fränkischen Heimat, sah man Landrat Dr. Rolf Bauer, Dekan Willy Schmidt, Professor Dr. Dieter Schäfer, Dr. Karl Graf von Schönborn-Wiesentheid, Heimatpfleger Dr. Hans Bauer, Prof. Dr. Elisabeth Roth von der Universität Bamberg, den Ebracher Bürgermeister Erich Weininger, den Schriftleiter der Bundeszeitschrift „Frankenland“, Repräsentanten des Würzburger Buchhandels, die Drucker der 120 Seiten starken Neuerscheinung und natürlich Universitätsprofessor Dr. Otto Meyer, einer der Autoren. Sie alle saßen mit der fürstlichen Fa-



„Main-Post“-Foto (Heußner)

milie, deren Verwandten und engsten Mitarbeitern, vor dem anbrechenden Abend gemütlich um ein Feuer vereint, zu Füßen der „Titelfigur“ des neuen Buches, der Turmruine auf dem Casteller Schloßberg. In dem Geleitwort der Fürsten Siegfried zu Castell-Rüdenhausen und Albrecht zu Castell-Castell heißt es: *Burgen sind von Menschen erbaut und von Menschen bewohnt, von ihnen verteidigt, aber auch zerstört worden. Menschen haben darin gelebt, geliebt und gelitten. Sie haben Freude und Leid, Festlichkeit und Angst, häusliche Geborgenheit und Sorgen erlebt. Diese Menschen sind unsere Vorfahren, wir stammen von ihnen ab. Deshalb ist ihre Geschichte auch unsere Geschichte und die unserer Kinder.* In dem Buch habe Dr. Hellmut Kunstmann, Nürnberger Arzt und Geschichtsforscher, die erreichbaren Überlieferungen vor allem aus dem Casteller Archiv, zusammengetragen. Daraus sei die Darstellung der Burgen und ihrer Baugeschichte entstanden. Professor Dr. Otto Meyer behandelt im einleitenden Teil den historischen Rahmen Castells. Dies sei *ein Stück Zeitgeschichte unseres Vaterlandes, der Landesgeschichte unserer Heimat und der Lebensgeschichte unserer Familien.* Das Forschungsergebnis vieler, seither offener Fragen aus langer Casteller Vergangenheit, beginnend im Dämmerlicht des mittelalterli-

chen Morgens, ist hier, suchend und findend, in überzeugende Zusammenhänge umgeschlagen. Die Darstellungskunst von historischen Einzelheiten durch Professor Otto Meyer kommt besonders zur Geltung. Castell wird in den baugeschichtlichen Zusammenhang gebracht zur Festung Marienberg, zum „castellum Karloburg“ gegenüber Karlstadt, zur Vogelsburg bei Volkach, zur „Gräbeldonoburg“ bei Münnerstadt. Namen bedeutender fränkischer Geschlechter spielen mit hinein. Eine Überraschung, die das neue Buch zusätzlich vermittelt, sind die vorzüglich gedruckten Casteller Aquarelle Wilhelm Pregers (um 1870 entstanden) und die genauen Fotos Dorothea Zwickers von der Oberen Casteller Burg und der noch stehenden Turmruine. Bild- und Textauswahl besorgte Hans Seidel mit sicherem Blick für das Schöne und das Wesentliche. Fürst Albrecht zu Castell-Castell dankte anerkennend allen, die zu dem Besuch beigetragen haben. Gesamtherstellung: Hart-Druck GmbH Volkach. Auflage 3200. Der farbige Band mit 38 Bildern ist im Buchhandel für 15 DM zu haben. Der stimmungsvolle Abend in grüner Natur, durch ein Glas Wein aus der Casteller Lage „Kugelspiel“ stilvoll ergänzt, hinterließ einen Widerhall aus der geschichtlichen Weite dieses Landstrichs. Vom Schloßberg aus, an dem die

Trauben reifen, glänzte auf dem Heimweg das schwache Licht der Dämmerung vom Rücken des Schwanbergs hervor, das sich dann in der Kitzinger Ebene verlor.

rg in mp 14. 9. 79

Colloquium Historicum Wirsbergense: Geschichte am Obermain. Band 11. Jahrbuch 1977/78. Selbstverlag des CHW. Auslieferung Verlag H. O. Schulze Lichtenfels, Gesamtherstellung Fränkischer Tag GmbH u. Co Bamberg. Brosch., 201 S.

Im schon gewohnten gefälligen Gewand — auf dem Umschlag diesmal eine für das CHW geschaffene Originalzeichnung von Harry Müller (Ebing): Staffelferg und Schloß Banz — ist das neue Jahrbuch dem „verehrten Wahlmitglied Prof. Dr. Christian Pescheck, dem hochverdienten Leiter der Zweigstelle Franken des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege zum 65. Geburtstag gewidmet vom Colloquium Historicum Wirsbergense“. Dem entsprechend bilden Vor- und Frühgeschichte den thematischen Schwerpunkt dieses Bandes. Zuvor aber macht sich das Ehrenmitglied des CHW Prof. Dr. Jakob Lehmann, derzeit Vizepräsident der Hochschule Bamberg, im „Vorwort“ Gedanken über „Resignation — Krankheitsbild unserer Gesellschaft“. Man mag sich zunächst fragen: Wie kommt ein solches Thema in den Jahresband eines Geschichtsvereins? Und doch und gerade erst recht! Was nach Sozialkritik aussieht, ist unmittelbarste Zeitgeschichte, die in ihren Aufgabenkreis zu ziehen, Aufgabe jeden Geschichtsvereins ist. Gibt doch dieser Bereich des Geschichtlichen Antwort auf die Frage nach der Richtigkeit unseres Weges und unserer Methode. Und: Jede Sekunde der Gegenwart rinnt unaufhaltsam in die Vergangenheit, was heute morgen noch Gegenwart war, ist abends schon Geschichte. „Ich schreibe Geschichte, um die Gegenwart zu verstehen“, sagte jüngst ein Historiker. Jakob Lehmanns Vorwort nimmt kritisch-ironisch, streckenweise sarkastisch unsere heutige Konsum- und Wohlstandswelt und die von ihr bedingte, in ihr angesiedelte Welt der überfließenden historischen Bestseller-Literatur auf's Korn, und das mit vollem Recht! Jeder Einsichtige muß Zeile für Zeile zustimmen. Lehmann sieht hier aber auch eine Aufgabe der Geschichtsvereine: „Gleichwohl könnte gerade ein Geschichtsverein auch diese zeit-

historische Erscheinung angehen, weil sie Ursache und Folge geschichtlicher Entwicklungen ist und für deren weiteren Verlauf von nicht unerheblicher Bedeutung sein kann“. Dazu, darüber hinaus ein Vorschlag: Lehmanns Vorwörter sollten gesammelt in einem Buch erscheinen! Dergleichen Lehmann widmet in der ihm eigenen Art mit von freundschaftlicher Verbundenheit geführtem Stifft Nachrufe auf zwei hochverdiente Franken und Mitarbeiter, die in der Fach- und Freundeswelt wohlbekannt waren: Eduard Ferdinand Schulze (gest. 5. Jan. 1977) und Hans Wolf (gest. 19. Jan. 1977). Otto Kunkel würdigt den gebürtigen Schlesier Bundesfreund Prof. Dr. Christian Pescheck, unseren Lesern ja längst kein Unbekannter mehr, insbesondere Peschecks Arbeit für Franken. Die lange Reihe der Beiträge eröffnet Werner Schönweiß (Coburg) mit „Ein faustkeilartiges Geröllgerät von Burgkunstadt“, es folgen Peter Schröter (München) „Endneolithische Schädel aus Franken“ und Dieter Schudlach (Heubusch) „Die Nachuntersuchung eines gestörten spätbronzezeitlichen Grabbügels auf dem Prelitz bei Kasendorf, Lkr. Kulmbach“, Reinhard Worschech (Würzburg) „Volkskundliche Aspekte zum Kultwagen von Acholshausen“, Björn-Uwe Abels (Würzburg) „Ein Hallstattzeitlicher Grabfund aus Prächting, Lkr. Lichtenfels“, Karl Schneider „Werkstattbericht zum Grabfund aus Prächting“, Ludwig Wamser (Nürnberg, jetzt Würzburg) „Ein Frühlatenzeitlicher Begräbnisplatz bei Heroldsberg, Lkr. Erlangen Höchstadt“; die Beiträge sind illustriert und auch damit dem Leser gut erschlossen; Literaturbelege fehlen nicht. In die frühmittelalterliche Geschichte weist, die Quellen sorgsam abwägend, Joh. Baptist Müller (Burgkunstadt) mit „Altenkunstadt — Burgkunstadt — ein Beitrag zur Siedlungs- und Burgengeschichte des Raumes um den Kordigast“; die Rolle als Mittelpunkt eines Grenzraumes“ (für Burgkunstadt) wird herausgearbeitet. Karl Dietel (München) greift in das Hoch- und spätmittelalter und beschreibt — trefflich illustriert — „Plastische Marken auf Böden mittelalterlicher Gefäße aus dem nördlichen Fichtelgebirge“. Der Burgenforscher von Rang und Namen Hellmut Kunstmann (Nürnberg) berichtet mit der ihm eigenen Akribie über „Das Rittergut Lanzendorf“. — Am Anfang stand eine Sage vom Burgfräulein auf der Hohen Aßlitz,